



Rosetti-Nachrichten 4 (2023)

der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e. V. (IRG)
Schriftleitung: Günther Grünstedel

ISSN 2748-4033

Liebe Leserin, lieber Leser,

nachdem ich mich in den beiden letzten Nummern der Rosetti-Nachrichten mit zwei musikhistorisch höchst interessanten Beständen im Besitz des fürstlichen Hauses Oettingen-Wallerstein beschäftigt habe, der umfangreichen Silhouetten-Sammlung und dem noch immer bemerkenswerten Musikinstrumentenbestand, die beide seit Längerem leider nicht mehr öffentlich zugänglich sind, wird der erste Beitrag der vorliegenden Ausgabe ein kurzgefasstes Lebensbild des Oettingen-Wallersteiner Hofarchivars Karl Friedrich Bernhard Zinkernagel sein. Und dies sozusagen im Vorgriff auf das Erscheinen von Rosettis Passionsoratorium ›Der sterbende Jesus‹ beim Label cpo im kommenden Frühjahr, war doch Zinkernagel als Librettist wesentlich an dem großen Erfolg des am Karfreitag 1785 uraufgeführten Werkes beteiligt. Obwohl eigentlich Jurist, hatte er auch unbestreitbar eine dichterische Begabung und schuf für die Wallersteiner Hofmusik im Lauf der Jahre die Texte einer ganzen Reihe von Kantaten sowie zweier Passionsoratorien. Es folgen Teil 11 des Rosetti-Konzertführers, der sich mit der Klaviermusik und den Liedkompositionen des Meisters beschäftigt, und gegen Ende wie gewohnt die Rubriken ›Nachrichten aus der IRG‹ und ›Rosetti-Termine‹, eine Vorschau auf die 24. Rosetti-Festtage und ein paar Schnappschüsse der diesjährigen Festtage.

Im Namen der IRG wünsche ich Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.

Stadtbergen, im Dezember 2023

Der Schriftleiter

Karl Friedrich Bernhard Zinkernagel – der Textdichter von Rosettis ›Sterbendem Jesus‹¹

Gegenwärtiges Gedicht hat seinen Ursprung nicht der Begierde nach Dichterruhm zu danken; der Verfasser kennt zu gut den Unterschied zwischen dem wahren Dichtergenie und dem Talente, Empfindungen in das angenehme Gewand der Versifikation zu kleiden, als daß er je den entferntesten Anspruch auf ersteres machen sollte.

Diese Zeilen stellt der Oettingen-Wallersteiner Hofarchivar Karl Friedrich Bernhard Zinkernagel bescheiden an den Anfang des Vorworts zu seiner Passionsdichtung ›Die Auferstehung Jesu‹, die 1794 in Wallerstein im Druck erschien und im selben Jahr von Hofmusikintendant Ignaz (von)² Beecke (1733–1802) in Töne gesetzt wurde.³ Nach dem Libretto zu Antonio Rosettis 1785 uraufgeführtem Oratorium ›Der sterbende Jesus‹⁴ war dies bereits die zweite dichterische Annäherung an das Passionsgeschehen aus seiner Feder. Literarische Ambitionen hatten den jungen Juristen schon 1783 zur Veröffentlichung einer Sammlung von Gedichten bewogen, ehe er im Jahr darauf als Regierungsekretär in oettingen-wallersteinische Dienste aufgenommen wurde. Mit seinen Dichtungen fand er an dem kleinen nordschwäbischen Hof und natürlich auch bei seinem Dienstherrn Fürst Kraft Ernst (1748–1802) rasch Zuspruch und Anerkennung. Neben den beiden Oratorienbüchern schuf er eine ganze Reihe von Texten zu Festkantaten für das fürstliche Haus, die vor allem von den Hofkomponisten Beecke und Georg Feldmayr (1756–1834) vertont wurden.⁵

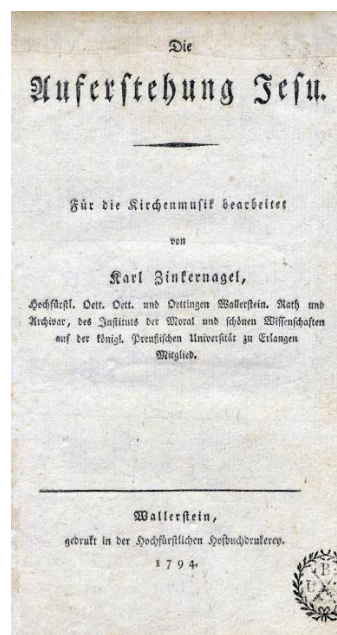


Abb. 1: Titelseite des Texthefts, Wallerstein 1794

Zinkernagel stammte aus einer protestantisch geprägten Familie und wurde am 19. Februar 1758 im

nordthüringischen Greussen als Sohn des Stadtarztes Friedrich August Immanuel Zinkernagel (1726–1768) geboren. In der traditionsreichen kursächsischen Landesschule Pforta (›Schulpforta‹) erzogen, studierte er ab April 1777 in Leipzig anfangs Theologie, wandte sich aber schon bald der Rechtswissenschaft zu und schloss sein Studium wohl 1781 in Erlangen ab, wohin er im Mai 1779 gewechselt war.⁶ Hierauf trat er als Sekretär und Rechtskonsulent in die Dienste des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und heiratete am 7. November 1781 im heimatlichen Greussen Anna Katharina Schäffer († 1828).

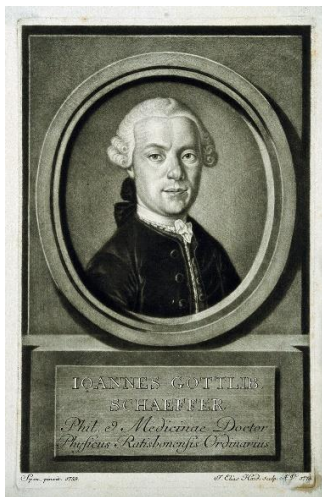


Abb. 2: Johann Gottlieb Schäffer
Schabkunstblatt von Joh. Elias Haid, 1775

Sein Schwiegervater war der aus dem kursächsischen Querfurt gebürtige Johann Gottlieb Schäffer (1720–1795), der seit 1747 als Arzt in Regensburg praktizierte und es dort schließlich bis zum Stadtphysicus und Leibarzt des Bischofs und des Fürsten von Thurn und Taxis brachte. Sein Sohn Johann Ulrich Gottlieb (1753–1829) stand seit 1777 als Arzt in Oettingen-Wallerstein'schen Diensten und stieg 1778 zum Landphysikus, Hofrat und Leibarzt des Fürsten Kraft Ernst auf.⁷ Zinkernagel und Schäffer jun. waren seit Studienzeiten Mitglieder des ›Instituts der Moral und schöne Wissenschaften zu Erlangen‹,⁸ einer literarischen Gesellschaft, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Studenten, Alumnen und Professoren der Alma Mater angehörten. Bei einem Besuch der Familie Schäffer in Regensburg lernte Zinkernagel nicht nur seine spätere Ehefrau kennen, dem *akademischen Freunde* Schäffer jun. hatte er es auch zu verdanken, dass er 1784 in wallersteinische Dienste aufgenommen wurde.⁹

Bereits 1787 wurde er zum Regierungsrat und Archivar ernannt. 1794 zum Hofrat befördert, reiste er als solcher in den folgenden Jahren des Öfteren *in auswärtigen Geschäften* bis nach Regensburg und Wien.¹⁰ Nach Inbesitznahme des Fürstentums

Oettingen-Wallerstein durch die Krone Bayern im Jahr 1806 war er einige Jahre als kgl. bayerischer Kanzleirat in der örtlichen Justizkanzlei tätig. Als die Behörde 1811 aufgelöst wurde, trat er ein zweites Mal in den Dienst des fürstlichen Hauses und wirkte hier bis zu seinem Tod als Hof- und Regierungsrat. Zinkernagel starb am 30. November 1813 im Alter von 55 Jahren und zehn Monaten in Wallerstein und wurde als Protestant am 3. Dezember auf dem evangelischen Friedhof im nahen Ehringen beigesetzt.¹¹ Seine Witwe kehrte nach dem Tod ihres Ehemanns vermutlich ins heimatische Regensburg zurück. Ein Sterbeeintrag im Ehringer Kirchenbuch fehlt jedenfalls.

Nur zwei seiner fünf Kinder erreichten das Erwachsenenalter, starben aber noch vor dem Vater: Der Erstgeborene, Gottlieb Friedrich Karl (1784–1812), brachte es bis zum Hofapotheker in Wallerstein.¹² Sein jüngerer Bruder, Christian Wilhelm Gottlieb (1785–1813), schlug die Militärlaufbahn ein und fiel als Hauptmann in württembergischen Diensten in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813.¹³

Der Historiker Karl Heinrich von Lang (1764–1835), der in den 1780er und frühen 1790er Jahren mit Unterbrechungen selbst einige Zeit in oettingen-wallersteinischen Diensten stand und 1806 als Übergabekommissar die Unterstellung des Fürstentums an Bayern zu vollziehen hatte, dürfte mit Zinkernagel einigermaßen gut bekannt gewesen sein. In seinen Memoiren beschreibt er ihn als *einen feinen, wenngleich nicht tief historisch gelehrten, doch in den schönen Wissenschaften gebildeten und hinlänglich befähigten Mann*.¹⁴ Als fürstlicher Archivar hatte Zinkernagel u. a. die Mammutaufgabe zu bewältigen, den *grossen Urkunden- und Actenbestand* erstmals in Repertorien zu erschließen. Hinzu kam die Eingliederung der Archive und Registraturen der nach dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 in fürstlichen Besitz gekommenen Klöster.¹⁵

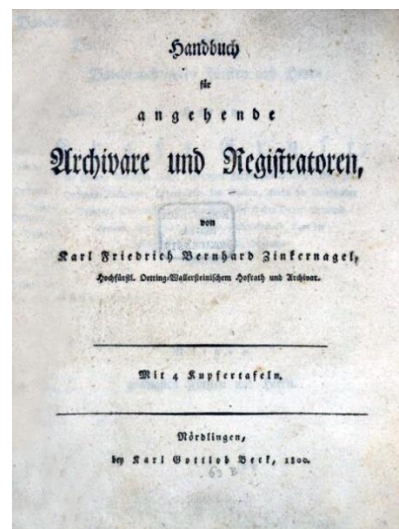


Abb. 3: Titelseite der Erstauflage, Nördlingen 1800

Neben der tagtäglichen Arbeit fand er sogar noch die Zeit, eine Reihe historischer Schriften und sein über 500 Seiten umfassendes ›Handbuch für angehende Archivare und Registratoren‹ (Nördlingen 1800) zu verfassen, über das ein Rezensent schrieb: »Der Verf. hat mit so geprüfter Erfahrung, mit so warmen [sic] Berufseifer gearbeitet, daß alle angehende Archivare und Registratoren dieses Handbuch mit dem sichersten Nutzen gebrauchen werden.«¹⁶ In Fachkreisen galt es denn auch »noch nach hundert Jahren als brauchbares Hilfsmittel.«¹⁷



Abb. 4: Titelseite der Erstauflage, Wallerstein 1802

Besonderer Wertschätzung bei Hofe erfreuten sich, wie eingangs schon bemerkt, seine poetisch-frommen Texte zu Kantaten und Oratorien von Mitgliedern der Hofmusik. Der Text für Rosettis ›Sterbenden Jesus‹ dürfte eine der ersten literarischen Arbeiten Zinkernagels in seiner neuen Stellung am Wallersteiner Hof gewesen sein. Wie es dazu kam, ist nicht bekannt, wir können aber davon ausgehen, dass er die Arbeit am Libretto schon kurz nach seinem Amtsantritt begann. Obwohl der Protestant für einen katholischen Fürsten und einen ebenso katholischen Hofkomponisten arbeitete, spielten konfessionelle Fragen bei der textlichen Gestaltung keine Rolle. Die zahlreichen Passionsoratorien, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden, hatten – und nach dieser Maxime richtete auch Zinkernagel seine Texte ein – meist »keine gottesdienstlich-liturgische Funktion«, sondern wurden »eher als durch ihren religiösen Text erbauende und Andacht erzeugende Werke verstanden«. Die Texte vermeiden »durchweg oder doch ganz weitgehend irgendwelche dogmatischen Aussagen, selbst dort, wo sie direkte Bibel-Zitate oder doch an die Bibel angelehnte Textpartien enthalten; vielmehr sind sie von einer betrachtenden allgemeinen ›Religiosität‹ geprägt, die das spezifisch Konfessionelle

entschieden meidet und damit bei den Vertretern der jeweils anderen Konfession auch keinen Anstoß erregen kann.«¹⁸

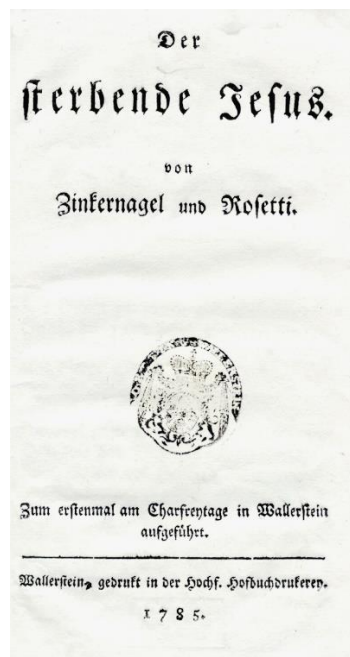


Abb. 5: Titelseite des Texthefts, Wallerstein 1785

Der Erfolg des ›Sterbenden Jesus‹ bei der Uraufführung am Karfreitag des Jahres 1785 dürfte beachtlich gewesen sein und sollte für beide – Komponist wie Textdichter – nicht ohne Folgen bleiben. Rosetti wurde 1786 von Fürst Kraft Ernst als erster Hofmusiker überhaupt mit dem Titel Hofkapellmeister ausgezeichnet,¹⁹ der 1784 eingetretene Regierungssekretär Zinkernagel stieg bereits 1787 zum Regierungsrat und Hofarchivar auf. Auch fand das Werk der beiden rasch eine weite Verbreitung, zu der die Leipziger Verlagshandlung Breitkopf nicht unwesentlich beitrug, indem sie sowohl die gedruckte Partitur, die im Sommer 1786 bei Artaria in Wien im Druck erschienen war, als auch das Stimmenmaterial in Manuskriptkopie vertrieb.

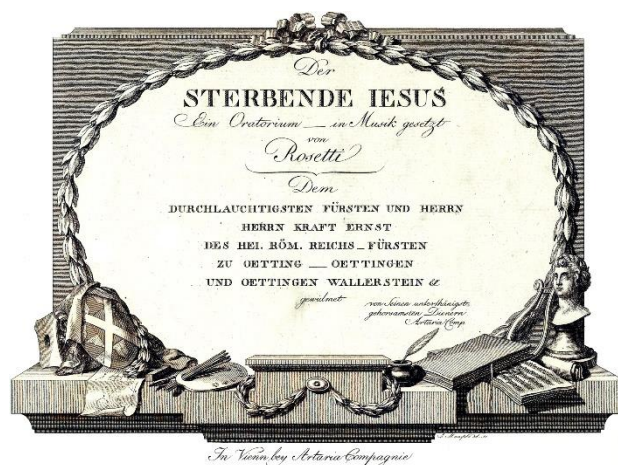


Abb. 6: Titelseite der Artaria-Partitur des ›Sterbenden Jesus‹, Wien 1786

Partitur und Stimmen des Oratoriums (sowie einzelne Teile daraus) sind in zahlreichen Sammlungen in ganz Europa und selbst in den USA erhalten geblieben. Sie zeugen von einer Fülle an Aufführungen bis ins frühe 19. Jahrhundert hinein und von dem starken Eindruck, den das knapp einstündige Werk auf die Zeitgenossen ausgeübt haben muss.²⁰

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

Anhang: Zinkernagels Schriften

An meinen Bruder, Leipzig 1778.

Geschichte Thalheims und Julianens von B**, Breslau 1781.

Gedichte, Leipzig 1783 (2. Aufl. Nördlingen 1787).



Abb. 7: Titelseite der Erstauflage, Leipzig 1783

Der sterbende Jesus. Von Zinkernagel und Rosetti, Wallerstein 1785.

Volks-Kalender auf das Jahr 1789–1790, Wallerstein 1788–1789.

Die Auferstehung Jesu. Für die Kirchenmusik bearbeitet, Wallerstein 1794.

Vater Wormanns Briefwechsel mit seinen Kindern, Schneeberg 1792.²¹

Handbuch für angehende Archivare und Registratoren, Nördlingen 1800.

Historische Untersuchung der Grenzen des Riesgaus und seiner Grafen in den Zeiten des Mittelalters, Wallerstein 1802.

Nur im Manuskript erhalten sind:

Kantatentexte für die Wallersteiner Hofmusik (UB Augsburg).²²

Versuch einer Geschichte des hochfürstlichen Gesamthauses Öttingen, Teil I (bis um 1300), 1805 (FÖWAH).

Diplomatische Prüfung der Geschichte der Landgrafschaft Elsaß unter der Öttingischen Dynastie. Ein Nachtrag zu Joh. Daniel Schöpflins Alsatia illustrata, 1807 (FÖWAH).

Beschreibung des Lustschlosses Hohenaltheim und seiner Umgebungen, 1808 (FÖWAH).

ANMERKUNGEN

¹ Ausgangspunkt für dieses kurzgefasste Lebensbild war VOLCKAMER, Volker von: Art. ›Zinkernagel, Karl Friedrich Bernhard‹, in: SCHLAGBAUER, Albert u. a. (Hg.): Rieser Biographien, Nördlingen 1993, S. 468 f. Darüber hinaus verwendete Literatur findet sich in den Fußnoten. Für weitere Nachforschungen vgl. auch Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH), I.18.20-1, II.2.67-2, III.7.14a-1.

² Für das Adelsprädikat, das Beecke von Zeitgenossen oft beigelegt wurde, wohl um seinen Rang am Wallersteiner Hof zum Ausdruck zu bringen, gibt es keine Belege. Er selbst hat sich seiner, soweit bekannt, nicht bedient.

³ ZINKERNAGEL, Karl Friedrich Bernhard: Die Auferstehung Jesu. Für die Kirchenmusik bearbeitet, Wallerstein 1794, S. [3].

⁴ ZINKERNAGEL, Karl Friedrich Bernhard: Der sterbende Jesus. Von Zinkernagel und Rosetti, Wallerstein 1785.

⁵ Über ihre Anzahl können wir nur spekulieren, da im Lauf der Jahrhunderte wohl Etliches verloren ging; auch ist im Fall der erhaltenen Kantaten der Name des Textdichters nur in wenigen Fällen genannt. Vgl. hierzu HABERKAMP, Gertraut: Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg, München 1976, S. 298 (Personenregister).

⁶ GRADMANN, Johann Jakob: Das gelehrte Schwaben. Oder: Lexikon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller, Tübingen 1802, S. 812 f.; ERLER, Georg (Hg.): Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 3 (1709–1809), Leipzig 1909, S. 474 (immatrikuliert am 17.4.1777); Personalstand der Friedrich-Alexanders Universität Erlangen in ihrem ersten Jahrhundert, Erlangen 1843, S. 87 (immatrikuliert am 10.5.1779).

⁷ Zu Vater und Sohn Schäffer vgl. Lebensgeschichte des Herrn D. Johann Gottlieb Schäffer, Regensburg 1795; PAGEL, Julius: Art. ›Schäffer, Johann Gottlieb‹ und ›Schäffer, Johann Ulrich Gottlob [recte Gottlieb]‹, in: Allgemeine deutsche Biographie 30, Leipzig 1890, S. 533 f.; FÜRNRÖHR, Otto: Schäffer und Grimm. Zwei bedeutende Regensburger Familien des 18. Jahrhunderts, in: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 103 (1963), S. 375–380. Zu Johann Ulrich Gottlieb Schäffer vgl. ergänzend FÖWAH, I.18.19-1, III.6.23c-1.

⁸ Für Zinkernagel belegt auf der Titelseite des Texthefts zu Beeckes Oratorium ›Die Auferstehung Jesu‹ (wie Anm. 3), für Schäffer auf Titelblättern einiger seiner zahlreichen Schriften, etwa dem ›Versuch eines Vereines der Theorie und Praxis in der Heilkunst. Zweiter praktischer, Tübingen 1820.

⁹ HESSE, Johann Ludwig: Verzeichniß gebohrner Schwarzbürger, die sich als Gelehrte oder als Künstler durch Schriften bekannt machten 30, Rudolstadt 1830, S. 15.

¹⁰ HESSE: Verzeichniß (wie Anm. 9).

¹¹ BECK, Gerhard / WUNDER, Marco: Ortsfamilienbuch (OFB) Ehningen-Wallerstein, Wallerstein 2017, S. 339.

¹² BECK/WUNDER: OFB (wie Anm. 11): * 16.6.1784 in Wallerstein, † 10.11.1812 ebd.; vgl. ergänzend FÖWAH, II.2.67-2, III.7.14a-2.

¹³ BECK/WUNDER: OFB (wie Anm. 11): * 19.8.1785 in Wallerstein; HESSE: Verzeichniß (wie Anm. 9).

¹⁴ LANG, Karl Heinrich von: Memoiren 1, Braunschweig 1842, S. 221.

¹⁵ LÖFFELHOLZ von Kolberg, Wilhelm: Oettingana. Neuer Beitrag zur öttingischen Geschichte insbesondere zur Geschichte des öttingischen Münzwesens, Nördlingen 1883, S. XV.

¹⁶ Zitiert nach HESSE: Verzeichniß (wie Anm. 9), S. 16.

¹⁷ VOLCKAMER: Art. Zinkernagel (wie Anm. 1), S. 468.

¹⁸ STAEHELIN, Martin: Zu Antonio Rosettis späten Ludwigscluster Chorwerken ›Jesus in Gethsemane‹ und ›Hal-leluja‹, in: Rosetti-Forum 3 (2002), S. 38 f.

¹⁹ GRÜNSTEUDEL, Günther: Antonio Rosetti, Komponist und Kapellmeister, in: Martina Haggenmüller u. a. (Hg.): Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 18, Deiningen 2014, S. 377.

²⁰ Vgl. hierzu MURRAY, Sterling E.: *Er kommt zu bluten auf Golgatha ...* Zu Antonio Rosettis Passionsoratorium ›Der Sterbende Jesus‹, in: Rosetti-Forum 4 (2003), S. 8 f. (Anm. 6 und 14).

²¹ Ein anonym erschienener Briefwechsel Zinkernagels mit seinen Kindern.

²² Vgl. hierzu Anm. 5.

BILDNACHWEIS

Abb. 1: <https://opendigi.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/Gi3043>

Abb. 2: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Johann_Gottlieb_Schaeffer_Mezzotint_by_J._E._Haid_1775_a_f_Wellcome_V0005265.jpg

Abb. 3: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10511327?page=4,5>

Abb. 4: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10897274?page=4,5>

Abb. 5: UB Augsburg, 02/III 8 8° 1480-17

Abb. 6: UB Augsburg, 02/III 4 ½ 4° 471

Abb. 7: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11090006?page=4,5>

Abb. 8: Photographie. Original im Privatbesitz des Hauses Oettingen Wallerstein



Abb. 8: Ein elegant gekleideter Herr mit Buch, Hut und Stock. Silhouette von Joseph Widmann

Antonio Rosetti – ein Führer durch sein Schaffen, Folge 11

Der Konzertführer mit Kurzanalysen wichtiger Werke Rosettis, der im Rosetti-Forum bis zur Folge 8 (Heft 20/2019) gediehen war, wird in den ›Rosetti-Nachrichten‹ fortgesetzt. Nach wie vor folgen wir der von Sterling E. Murray in seinem Werkverzeichnis¹ gewählten Ordnung. Die Zählung nach Kaul² erscheint parallel dazu in Klammern. Auf diese Weise kann Murrays Katalog in Bezug auf Entstehungsdaten oder die Authentizität der verzeichneten Werke auf den aktuellen Stand gebracht werden.³ Da die zu besprechenden Werke durch die Verzeichnisse von Murray bzw. Kaul eindeutig identifiziert sind, kann auf Incipits verzichtet werden. Aufführungsmaterialien sind auf der Homepage der IRG (www.rosetti.de) aufgelistet.

E. Klaviermusik

Rosettis erhaltenes Klaviermusik-Œuvre ist relativ schmal. Es besteht lediglich aus vier Sonaten, die aufgrund ihrer lakonischen Kürze jedoch eher als Sonatinen zu bezeichnen sind, und insgesamt 56 Klavierstücken, die allesamt im Druck erschienen.

E1 • Sonate F-Dur (Kaul V:6)

Adagio agitato maestoso – Rondeau: Allegro scherzante • Komponiert: 1792 • Spieldauer: ca. 6'30

E2 • Sonate G-Dur (Kaul V:5)

Allegro brillante – Romance: Larghetto • Komponiert: 1791 • Spieldauer: ca. 6'30

E3 • Sonate B-Dur (Kaul V:3)

Allegro – Andante – Rondeau: Allegretto • Komponiert: 1790 • Spieldauer: ca. 9'30

E4 • Sonate F-Dur (Kaul deest)

Allegro con spirito – Cantabile adagio – Allegro assai • Komponiert: unbekannt • Spieldauer: ca. 10'

Dass Rosetti mehr als diese vier Sonaten/Sonatinen komponiert haben muss, belegen die Autographen von Murray E1 und E2. Auf den Titelblättern notierte der Komponist nämlich *Sonata VIta* [sexta] bzw. *Sonata Vta* [quinta]. Beide Werke umfassen nur zwei Sätze und haben eher den Charakter einer Fantasie: In der F-Dur-Sonate zeigt sich dies in der unkonventionellen Satzfolge *Adagio agitato maestoso* und *Rondeau: Allegro scherzante*. In der G-Dur-Sonate sind die Sätze *Allegro brillante* und *Romance: Larghetto* durch einen Dominantseptakkord verbunden; im Anschluss an Satz 2 werden die ersten 12 Takte von Satz 1 wiederholt, worauf das Werk mit einer kurzen Coda schließt. Die beiden dreisätzigen Sonaten in B-Dur und F-Dur sind demgegenüber formal eher konventionell angelegt.

Die Klaviersonaten E1–E3 entstanden 1790–1792 in Rosettis letzten Lebensjahren in Ludwigs-

lust. Der Entstehungszeitpunkt von E4 ist hingegen ungeklärt. Die einzige Quelle ist eine undatierte Sammelhandschrift im Besitz der Benediktinerinnenabtei St. Gallenberg, Oberbüren (Schweiz).

Die 56 Klavierstücke erschienen zwischen 1782 und 1787 bei dem befreundeten Musikverleger Heinrich Philipp Bossler (1744–1812) in dessen musikalischer Wochenschrift ›Blumenlese für Klavierliebhaber‹, der »berühmtesten [musikalischen] Anthologie jener Zeit« (Hans Schneider). Bossler unterhielt, nachdem er seinen Lebensunterhalt zunächst als Hofkupferstecher und Münzgraveur in darmstädtischen Diensten und sodann als Kammerdiener und Sekretär des Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt verdient hatte, seit 1780 einen Musikverlag in Speyer, in dem im Lauf der Jahre zahlreiche Werke Rosettis herauskamen.

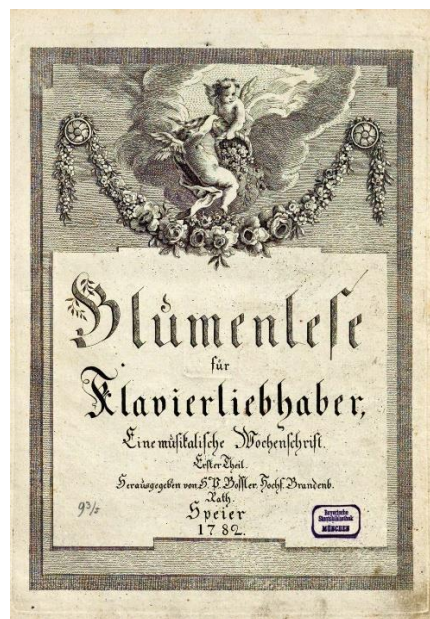
Über die Intentionen, die Bossler mit seinem Lieferungswerk verfolgte, war am 28. September 1781 in der ›Kayserschen Ober-Post-Amts-Zeitung‹ Folgendes zu lesen: *Mit dem Anfang des Neuenjahres erscheint in dem Verlage des H.F. Brandenb.[urgisch] Onolzbachis.[chen] Rath Boßlers zu Speier, ein so angenehm als nützliches musikalisches Wochenblatt, unter dem Titel Blumenlese für Klavierliebhaber beyderley Geschlechts. Alle Compositionen sind lauter Arbeiten großer und sehr beliebter Tonsetzer, als eines Schmittbaur, Lang, Rosetti, Sulzers u.a.m. und alle sind nach dem modernen Geschmack ganz neu, schön fürs Gehör und leicht in die Finger gesetzt, mit einem Worte für alle Liebhaber interessant.*

Die erste Lieferung kam rechtzeitig zum Jahresbeginn 1782 heraus und enthielt auf vier Seiten je zwei Lieder und Klavierstücke Rosettis und des badischen Hofkapellmeisters Joseph Aloys Schmittbaur. Es erschienen insgesamt fünf Jahrgänge, die auf 1036 Seiten 756 Klavierkompositionen und Lieder enthielten. Mit dem vierten Jahrgang (1785) erklärte der Verleger die Reihe zugunsten eines anderen Periodikums zunächst für abgeschlossen, ließ dann aber 1787 aufgrund der großen Nachfrage doch noch einen Jahrgang folgen.

Schmittbaur und Rosetti nehmen unter den 77 Komponisten der ›Blumenlese‹ hinsichtlich der Anzahl der enthaltenen Werke mit großem Abstand die ersten Plätze ein. Der Name Schmittbaur taucht insgesamt 140mal auf, wobei auch einzelne Werke seines Sohnes, Ludwig Joseph Schmittbaur, mit enthalten sind. Neben den 56 Klavierstücken hat Rosetti für die ›Blumenlese‹ auch 69 Lieder geschrieben, also insgesamt 125 Werke. Auf den Plätzen drei und vier folgen der evangelische Pfarrer und Komponist Johann Friedrich Christmann (67 Werke) und Christoph Rheineck (53), der zu seiner Zeit einen guten Namen als Liedkomponist hatte. Neben vielen Namen, die uns heute nichts

mehr sagen, sind auch solche bekannter Meister wie Carl Philipp Emanuel Bach, Ignaz Pleyel, Johann Franz Xaver Sterkel, Johann Baptist Vanhal, Georg Joseph (*Abbé*) Vogler und Joseph Haydn vertreten; der zweite Jahrgang enthält die ersten gedruckten Kompositionen des damals 12-jährigen Beethoven.

Die ›Blumenlese‹ war für den Verleger von Anfang an ein voller Erfolg. Schon im August 1782 konnte er stolz berichten: *Wie sehr diese periodische Ausgabe allgemeinen Beyfall erhielt, läßt sich aus dem gedruckten Pränumeranten-Verzeichniß abnehmen, da die Zahl derselben sich über 800. beläuft.* Aufgrund der großen Nachfrage wurde Ende 1782 sogar eine zweite Auflage des ersten Jahrgangs gedruckt. Alles in allem dürfte dieser Jahrgang etwa 1500 Mal verkauft worden sein. Die beliebtesten ›Nummern‹ der fünf Jahrgänge brachten Bossler aber auch andere Musikverleger (Herder, Hoffmeister, Schott etc.) in diversen anderen Sammlungen und Sammelwerken immer wieder auf den Markt.



Der überaus positiven Resonanz beim Zielpublikum stand eine bitterböse Rezension gegenüber, die Carl Friedrich Cramer 1783 in seinem ›Magazin der Musik‹ veröffentlichte: *Von der Blumenlese habe ich die Hälfte des 1783sten Jahres durchgegangen, und mir den Magen so damit verdorben, daß ich mich an den grossen Schinken von 1782 nicht wagen mochte. In dem Husch und Schusch des 1783sten Jahres habe ich nichts anders gefunden, als unmusikalische Poesie und unpoetische Music. Gewiß die Herren Rhein, Juncker, Schulze, Stolze, Walther, Rheineck, Weber, Zumsteeg, Koehler, Kellner, Christmann, Metzger, Betscher, Sulzer, Pat. J. Schmittbauer, kennen und verstehen nichts vom Eigenthümlichen einer guten Melodie, und damit*

sie doch wenigstens etwas Harmonie lernen mögen, muß man sie zu Herrn Kirnbergern in die Schule schicken. Immerhin konzidierte er Rosetti, einige artige und gefällige Sächelchen beige-steuert zu haben; alles andere wird – mit Ausnahme einer Sonate von Vanhal – aber in Bausch und Bogen abgelehnt.

Bossler antwortete just in demselben Organ, gestützt auf den Erfolg seiner Serie, selbstbewusst mit einem Inserat, mit dem der nächste Jahrgang ankündigt wurde: *Aufgefordert durch mehrerer Freunde der Tonkunst kündige ich hier eine neue Blumenlese für Clavierliebhaber aufs Jahr 1784 an – an innrem Gehalt ganz den vorhergehenden Jahrgängen ähnlich – eben so unterhaltend, eben so mannigfaltig und reichhaltig, nur mit dem einzigen Unterschiede; daß große ausgeführte Tonstücke nicht mehr in diese neue Sammlung kommen sollen; denn ich will mich auch hier nach jenem Sprüchelchen richten, vox populi, vox Dei.*

Klaviermusik und Lieder hatten Ende des 18. Jahrhunderts noch nichts mit Darbietungskunst zu tun. Sie gehörten in die Kammer und in die Salons des Adels bzw. des gebildeten Bürgertums. Unter den Tanzsätzen, den Romances, Rondeaux und anderen Klavierstücken Rosettis finden sich viele stimmungsvolle, farbige und witzige Kabinettsstückchen, kurzweilige Unterhaltungsmusiken also, wie sie uns auch in seinem Kammermusik-Oeuvre in reichem Maße begegnen.

F. Vokalmusik (1): Sololieder⁴

Will man das Liedrepertoire der 1780er Jahre zusammenfassend beschreiben, so ist zu konstatieren, dass die meisten der damals entstandenen Lieder dem von der zweiten ›Berliner Liederschule‹ zum Ideal erhobenen Modell des dem *Schein des Ungesuchten, des Kunstlosen, des Bekannten* (Johann Abraham Peter Schulz) entsprechen oder zumindest nahestehen. Der Normalfall in Rosettis Liedern und in denen seiner Zeitgenossen war das Strophenlied; das durchkomponierte Lied war, von den Gattungen Ballade und Theatergesang abgesehen, noch gegen Ende des Jahrhunderts regelrecht verpönt.

Lieder wurden damals nahezu ausschließlich im häuslichen Milieu musiziert. In gedruckter Form erschienen sie vielfach in regelmäßig ausgelieferten Journalen, ab Mitte der 1770er Jahre auch immer häufiger in speziellen Liedsammlungen. Die Textsujets waren der Zielgruppe angepasst. Verbreitet waren anspruchslose Texte über Liebe, Wein, Geselligkeit, Scherz und Tanz, merkwürdige Begebenheiten, Freundschaft und das einfache Landleben, also die nach dem griechischen Dichter der Liebe und des Weins ›Anakreontik‹ genannte Lyrik. Doch zu Rosettis Zeit vertonte man mehr und

mehr auch Texte etwa der Dichter des Göttinger Hainbundes, die den Naturton der Anakreontiker steigerten, die Strömungen des ›Sturm und Drang‹ und der Empfindsamkeit einbezogen und ihren Gedichten einen unverfälschten *Abdruck der innern Empfindung* (Herder) geben wollten. Johann Friedrich Reichardt und Karl Friedrich Zelter, zwei der wichtigsten Vertreter der zweiten ›Berliner Liederschule‹, vertonten auch Texte von Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich von Schiller.

In den Liedern der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte der Text absolute Priorität gegenüber der Musik und war in seiner Form meist Volksliedtexten nahe, also sehr eingängig: Strophengedichte und regelmäßige, einfache Abfolgen von betonten und unbetonten Silben standen im Vordergrund. Da die Lieder für den häuslichen Gebrauch bestimmt waren, mussten sie sich in melodischer Hinsicht allenfalls nur wenig ausgebildeten Stimmen anpassen, sich also durch Sanglichkeit auszeichnen. Die Lieder mussten melodisch einfach sein, mit einem Wort: volkslied-ähnlich.

Nach Reichardt sollte die *Instrumentalbegleitung, wo nicht entbehrlich, doch nur zur Unterstützung des Gesanges da seyn*. Wenn Schulz eine Melodie fordert, die *in den allerleichtesten Modulationen fortfließt*, dann bedeutet das für den Klaviersatz, dass er harmonisch und satztechnisch unkompliziert zu sein hatte. Rein instrumentale Partien wie Vor- und Zwischenspiele wurden ausgespart oder sehr knapp gehalten. Doch der Klaviersatz hatte auch die Funktion, der Sängerin oder dem Sänger Hilfestellung zu geben, ja sogar die Möglichkeit zu eröffnen, dass nur eine Person, singend und gleichzeitig spielend, ein Lied zum Erklingen bringen konnte.

Rosetti hat knapp 80 Klavierlieder hinterlassen. Weitaus die meisten erschienen zwischen 1782 und 1787 in Heinrich Philipp Bosslers musikalischer Wochenschrift ›Blumenlese für Clavierliebhaber‹, von der im vorhergehenden Abschnitt schon die Rede war. Ein Großteil von Rosettis Liedern folgt den ästhetischen Maximen der zweiten ›Berliner Liederschule‹. Doch findet man in seinem Œuvre auch einige Stücke, die mit dem Volkslied nichts gemein haben. Das Lied ›Eine sehr gewöhnliche Geschichte‹ nach einem Gedicht von Christian Felix Weiße etwa ist durchkomponiert und deklamiert den Text unabhängig vom metrischen Schema; sogar rezitativische Partien sind einbezogen. Der Klaviersatz ändert in Abhängigkeit vom Textinhalt vielfach sein Gesicht und der harmonisch-tonale Rahmen ist viel weiter gespannt als ins den meisten Liedern Rosettis. Wir haben hier also so etwas wie eine kleine ›Opernszene‹ vor uns, deren Aufgabe es ist, die im Text

geschilderten Ereignisse bzw. Stimmungsumschwünge musikalisch zu illustrieren.



Eine ähnliche Haltung findet sich in Rosettis Liedschaffen nur noch in drei weiteren Fällen: ›Liebe über Liebe‹, ›Die Biene und der Rosskäfer‹ und ›Der Apfel‹, wobei das letztgenannte Lied sogar mit Rezitativen und Tempowechseln in den vier durchkomponierten Strophen aufwartet.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

ANMERKUNGEN

¹ MURRAY, Sterling E.: The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog. Warren 1996.

² KAUL, Oskar: Thematisches Verzeichnis der Instrumentalwerke von Anton Rosetti. Wiesbaden 1968.

³ Murray teilt die erhaltenen Werke Rosettis in vier Kategorien ein: a. Werke gesicherter Autorschaft; b. Werke fraglicher Autorschaft (im Katalog mit einem ›Q‹ für ›questionable‹ kenntlich gemacht); c. Werke zweifelhafter Autorschaft (›D‹ für ›doubtful‹); d. Werke, die mit Sicherheit nicht von Rosetti stammen (›S‹ für ›spurious‹).

⁴ Dieser Abschnitt basiert auf DANCKWARDT, Marianne: Zum Liedschaffen Antonio Rosettis und seiner Zeitgenossen, in: Rosetti-Forum 11 (2010), S. 2–25. Wichtige Teile des Aufsatzes wurden mit Einverständnis der Autorin vom Verfasser für den Rosetti-Konzertführer zusammengefasst.

Nachrichten aus der IRG

Rosettis Oratorium ›Der Sterbende Jesus‹, das bei den Rosetti-Festtagen 2022 unter der Leitung von Johannes Moesus zur Aufführung kam und vom BR mitgeschnitten wurde, sollte bereits im Früh-

jahr 2023 beim Label cpo auf CD veröffentlicht werden. Nach verlagsinternen Verzögerungen ist das Erscheinen der CD nun definitiv für das kommende Frühjahr angekündigt.

Ebenfalls 2024 wird bei cpo eine CD mit zwei Sinfonien und einem Konzert für zwei Hörner und Orchester von Franz Anton Hoffmeister erscheinen mit Christoph Eß und Stephan Schottstädt als Solisten und dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim unter Johannes Moesus. Bei dem Konzert für zwei Hörner handelt es sich um ein Werk, das der Komponist den beiden Wallersteiner Hornvirtuosen Josef Nagel und Franz Zwierina 1792 auf den Leib geschrieben und auch gewidmet hat und dessen Notenmanuskript in der ehemaligen Wallerstein'schen Hofbibliothek in der Universitätsbibliothek Augsburg erhalten ist.

Mitte 2024 wird das neue Buch von IRG-Vizepräsident Günther Grünstedel ›Musik am Hof der Grafen und Fürsten zu Oettingen-Oettingen 1563–1731‹ in der Reihe ›Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben‹ der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft erscheinen. Bereits 2017 hatte der Autor einen Band über die Musikpflege am Oettingen-Wallersteiner Hof veröffentlicht.

Die 24. Rosetti-Festtage finden vom 6. bis 9. Juni 2024 statt. Hier eine kurze Programmübersicht:

- Donnerstag, 6. Juni, 19.30 Uhr, Bopfingen, Stadtkirche St. Blasius. Kammermusik für Harfe und Streichquartett mit Silke Aichhorn (Harfe), dem Solistenensemble D'Accord und Werken von Joh. Chr. Bach, Rosetti, Saint-Saens, Respighi und Debussy.
 - Freitag, 7. Juni, 19.30 Uhr, Schloss Reimlingen. Klavierabend mit Sam Haywood und Werken von Rosetti, Mozart, Pleyel, Beethoven und Chopin.
 - Samstag, 8. Juni, 11.00 Uhr, Nördlingen. Führung durch Kirche und Kloster mit Xaver Hönle und Dr. Wilfried Sponsel sowie Orgelkonzert mit Klaus Ortler und Werken von Mozart, Knecht, Catenacci, Haydn, Bühler und Rosetti.
 - Samstag, 8. Juni, 18.00 Uhr, Wemding, Stadtpfarrkirche St. Emmeram. Orchesterkonzert mit Markus Schön (Klarinette), dem Bayerischen Kammerorchester Bad Brückenau unter Johannes Moesus und Werken von Rosetti, Fr. X. Richter, Mozart und Haydn.
 - Sonntag, 9. Juni, 18.00 Uhr, Schloss Harburg, Fürstensaal. Sinfonisches trifft Kammermusik mit Dorothea Seel (Flöte), Christoph Hammer (Hammerklavier), dem Lobkowitz-Quartett und Werken von Rosetti, Mozart und Haydn.
- Das detaillierte Programm der 24. Festtage entnehmen Sie bitte dem Programmflyer, der im Januar 2024 erscheinen wird.

Weitere Rosetti-Termine*

Für 2023 können wir auf zahlreiche Aufführungen von Werken Rosettis hinweisen. Hier eine Auswahl und auch schon ein paar Termine für 2024:

Am 22.1. erklang im GENO-Saal der Raiffeisen-Volksbank Ries in Nördlingen in einem Konzert des Bayerischen Kammerorchesters unter Leitung von Johannes Moesus Satz II aus dem Violinkonzert Murray C6. Solistin war Marie Radauer-Plank.

Dasselbe Orchester war am 11.3. unter Leitung von Sebastian Tewinkel und mit Pirmin Grehl als Solisten in der ›Bagno-Konzertgalerie‹ im westfälischen Steinfurt (Regierungsbezirk Münster) mit dem Flötenkonzert D-Dur, Murray C18, zu hören.

Tags darauf (12.3.) interpretierte der Solohornist der Bamberger Sinfoniker Christoph Eß im GENO-Saal der Raiffeisen-Volksbank Ries in Nördlingen das Hornkonzert Es-Dur, Murray C43. Mit von der Partie war das Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim unter Chefdirigent Douglas Bostock.

Am 10.4. erklang in der Pfarrkirche von Algund bei Meran die Sinfonie D-Dur, Murray A20 (›La chasse‹), gespielt vom dortigen ›Orchester der Musikfreunde‹ unter der Leitung von Michael Hillebrand.

Dasselbe Werk stand im September 2023 dreimal auf dem Programm des von Carolin Nordmeyer geleiteten Schwäbischen Jugendsinfonieorchesters: am 15.9. in der Anton-Fugger-Realschule in Babenhausen, am 16.9. in der ev. Stadtpfarrkirche St. Georg in Nördlingen und am 17.9. im ›Kongress am Park‹ in Augsburg.

Am 19. und 22.10. war in der Bonner ›Redoute‹ und im Kurhaus Bad Honnef das Konzert für zwei Hörner und Orchester Es-Dur, Murray C56, zu hören. Die Solisten waren Gillian Williams und Josef Rauch, begleitet vom Beethoven Orchester Bonn unter der Leitung von Jonathan Bloxham.

Das ›Sharon Community Chamber Orchestra‹ (Massachusetts, USA) brachte am 29.10., geleitet von Michael Korn, Rosettis Sinfonie ›La chasse‹ D-Dur, Murray A20, zur Aufführung.

Am 5. und 12.11. stand ein kleines Stück von Rosetti auf dem Programm von Konzerten in der Sint-Janskerk in Mechelen (Belgien) und im GENO-Saal der Raiffeisen-Volksbank Ries in Nördlingen. Pirmin Grehl war der Solist in der Romance aus Rosettis Flötenkonzert G-Dur, Murray C27. Es begleitete das Kurpfälzische Kammerorchester Mannheim mit Johannes Moesus am Pult.

Nachdem die ›Stuttgart Winds‹ das Publikum bereits bei den diesjährigen Rosetti-Festtagen begeistert hatten, wiederholten sie dasselbe Programm am 26.11. im Rathaussaal in Tauberbischofsheim (Main-Tauber-Kreis). Von Rosetti erklangen die Partiten D-Dur, Murray B1, und Es-Dur, Murray B10.

Am 8.12. waren im Rahmen eines Benefizkonzerts für ›Familien in Not‹ in der Friedenskirche in Potsdam die Sätze 2 und 3 aus Rosettis Hornkonzert Es-Dur, Murray C49, zu hören. Solistin war Fiona Dedow. Es begleitete das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt/Oder unter Chefdirigent Jörg-Peter Weigle.

Im ›AKM Turk Telekom Opernsaal‹ in Istanbul kam 2023 (das Datum ist nicht bekannt) Rosettis Konzert für zwei Hörner Murray C57 zur Aufführung. Hasan Niyazi Tura dirigierte das Istanbul State Symphony Orchestra. Die Solisten waren Cenk Şahin und Mahir Kalmak.

Am 21.1.2024 steht im GENO-Saal der Raiffeisen-Volksbank Ries in Nördlingen Rosettis Sinfonie in B-Dur, Murray A45, auf dem Programm eines Konzerts der Camerata Europeana unter der Leitung von Radoslaw Szulc.

Das Trio G-Dur, Murray D35, und die Romance aus dem Trio Murray D36 stehen am 17.2. im Schuhhaus-Saal in Ulm und am 18.2. im Neuen Schloss in Kisslegg auf dem Programm eines Konzerts mit Germán Echeverri Chamorro (Violine), Pavel Serbin (Violoncello) und Franz Raml (Hammerflügel).

Mitglieder des ›Randers Kammerorchesters‹ sind am 28.2. im Værkets Koncertsal in Aarhus (Dänemark) die Ausführenden in Rosettis Bläserquintett Es-Dur, Murray B6.

Am 10.3. gastiert der Oboist Fabian Menzel im GENO-Saal der Raiffeisen-Volksbank Ries in Nördlingen mit Rosettis Oboenkonzert C-Dur, Murray C29. Am Pult des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim steht Johannes Moesus.

Das Bratschenkonzert G-Dur, Murray C15, steht am 26.4. im ›Ernst-Abbe-Saal‹ des Jenaer Volkshauses auf dem Programm eines Konzerts der Jenaer Philharmonie mit Nils Mönkemeyer in der Doppelfunktion als Solist und Dirigent.

ANMERKUNG

* Zahlreiche Termine verdanken wir wieder den Internetrecherchen von Frau Anita Wolfensberger.

... und hier noch einige Foto-Impressionen von den 23. Rosetti-Festtagen im Ries 2023



Die »Parnassus Akademie« bei ihrem Auftritt am 8.6. in der Bopfinger Stadtkirche (Foto R. Seefried)



Das »Ensemble 12« und ein Bläserensemble unter Leitung von Alfons Brandl am 9.6. in St. Salvator in Nördlingen (Foto R. Seefried)



Anna-Lena Elbert und Amadeus Wiesensee bei ihrer Matinée am 10.6. in Schloss Reimlingen (Foto E. Hubel)



Carsten C. Duffin und Stephan Schottstädt, Horn, sowie das Bayerische Kammerorchester unter Johannes Moesus bei ihrem Konzert am 10.6. in der Stadtpfarrkirche St. Emmeram in Wemding (Foto R. Seefried)



Die »Stuttgart Winds« bei ihrem Auftritt am 11.6. auf Schloss Harburg (Foto R. Seefried)

Impressum

Rosetti-Nachrichten 4 (2023), hrsg. von der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e. V. Sitz: Wallerstein im Ries. Schriftleitung: Günther Grünsteudel. Kontakt: Nebelhornstraße 1, D-86391 Stadtbergen, 0821-432267, info@rosetti.de, www.rosetti.de.

ISSN 2748-4033